

Zweck erfüllt, wurden jedenfalls zur Sicherung der Herrschaft später nicht mehr gebraucht. In die gleiche Richtung würde wohl auch die um 900 *pro tuitione patriae* gegen die Ungarn errichtete Burg an der Enns deuten, die Ludwig das Kind 901 an das Kloster St. Florian schenkte (DLK 9). Die reichbelegte Abhandlung gibt über die Erörterung der grundsätzlichen Problematik hinaus einen guten Überblick über die erstaunliche Vielzahl der Burgenbauten in dieser Frühzeit.

K. R.

Ludwig Schmutge, Kirche und Gesellschaft im Hochmittelalter, Jahres- und Tagungsbericht der Görres-Gesellschaft 1976, Köln 1977, S. 63—82, ist der Text eines vorwiegend auf das 12. Jh. konzentrierten Vortrags, der sich durch ungewöhnliche Weite des Blicks auszeichnet. An Beispielen aus ganz verschiedenen Lebensbereichen (Gottesfrieden, Zensualität, Pilgerwesen, Kreuzzüge, Universitäten, Mönchtum) wird gezeigt, wie von der Kirche entscheidende Impulse ausgingen, um die Menschen aus der Enge archaischer Ordnungen zu lösen.

R. S.

Walter Schlesinger, Die Königserhebung Heinrichs I., der Beginn der deutschen Geschichte und die deutsche Geschichtswissenschaft, HZ 221 (1975) S. 529—552. — Der Eröffnungsvortrag des Braunschweiger Historikertages von 1974 stellt die alte Frage nach dem Beginn der deutschen Geschichte in bewußter Zuspitzung auf den Ursprung des deutschen Volkes als einer geschichtlich gewordenen „Nation“. In diesem Rahmen werden die bekannten Vorgänge des Jahres 919 erörtert, deren ma. Einschätzung als historische Zäsur bereits Otto von Freising bezeugt. Aus dem Bericht Widukinds von Corvey (1, 26) entnimmt Sch. insbesondere einen zweistufigen Charakter der Königserhebung von Fritzlar: zunächst eine Billigung des (auf Konrad I. zurückgehenden) Wahlvorschlages allein durch die Fürsten und Adligen des Heerbanns der Franken, dann erst eine Huldigung des neuen Königs durch den *omnis populus Francorum atque Saxonum*. „Ein neues Reichsvolk war entstanden“ (S. 542), das auch noch 936 bei der sog. Vorwahl Ottos I. durch Franken und Sachsen in Erscheinung tritt. Daß Heinrichs Herrschaftsanspruch gleichwohl auf alle Stämme des bisherigen Ostfrankenreiches zielte, läßt nicht nur seine Politik während der folgenden Jahre, sondern auch die gleichzeitige Königswahl des Baiernherzogs Arnulf (in Regensburg oder Forchheim) erkennen, deren „gesamtdeutsche“ Intention durch das Fragmentum de Arnulfo duce und die berühmte Nachricht der *Annales Iuvavenses maximi* vom *regnum Teutonicorum* hinreichend verbürgt ist. Im Hintergrund dieser Entwicklung sieht Sch. ein nicht bloß auf die adlige Oberschicht beschränktes Zusammengehörigkeitsgefühl der nachmals deutschen Stämme, bei dessen Darstellung zugleich die grundsätzlichen Aspekte des Begriffs der Nation im frühen MA zutage treten, getreu dem Satz Reginos von Prüm: *nationes populorum inter se discrepant genere, moribus, lingua, legibus* (ed. F. Kurze, MGH Scr. rer. Germ. 1890, S. XX).

R. S.

Joachim Ehlers, Karolingische Tradition und frühes Nationalbewußtsein in Frankreich, Francia 4 (1976) S. 213—235, stellt hauptsächlich aus der französischen Historiographie Zeugnisse zusammen, die seit dem letzten Drittel des 10. Jh. ein Bewußtsein französischer Eigenständigkeit erkennen lassen, das sich auf die karolingische Tradition des Königtums beruft.

W. H.

Andrew W. Lewis, Dynastic Structures and Capetian Throneright: The Views of Giles of Paris, Traditio 33 (1977) S. 225—252, befaßt sich mit einem Stammbaum der französischen Könige von den legendären Anfängen bis